



Positionen der 1960er Jahre

Stuttgart, Kleiner Schlossplatz

Galerie Schlichtenmaier

GS



Rupprecht Geiger  
1908 München – 2009 München  
522/68, 1968  
Acryl auf Leinwand, 180 x 130 cm  
verso signiert

Zur Eröffnung der Ausstellung

**Positionen der 1960er Jahre**

**Farbe – Form – Zeichen**

am Donnerstag, dem 27. Januar 2011, um 19.30 Uhr  
laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich  
in unsere Stuttgarter Galerie ein.

Es spricht Corinna Steimel M.A.

Die Galerie ist am 27. Januar bis 21.30 Uhr geöffnet.

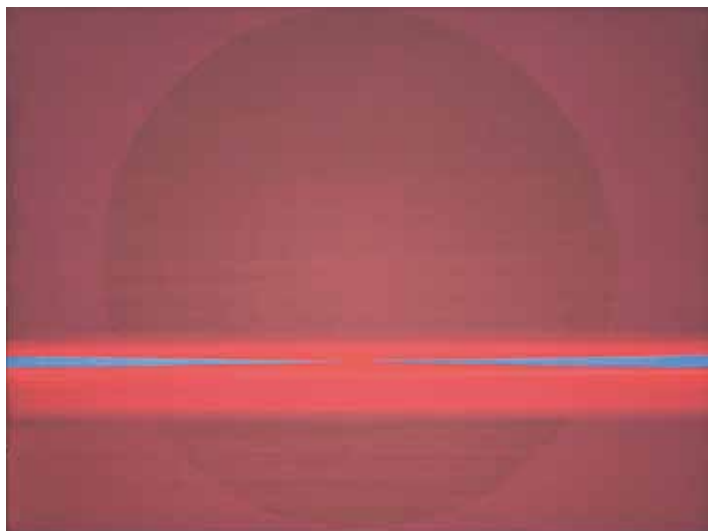
Titelbild: Peter Brüning  
1929 Düsseldorf – 1970 Ratingen  
Nr. 19/66 (Rhein), 1966  
Öl auf Leinwand, 125 x 70 cm  
signiert und datiert



Georg Karl Pfahler  
1926 Emetzheim – 2002 Emetzheim  
Metro – Rot Rot/Blau, 1964/66  
Öl auf Leinwand, 116 x 110 cm  
verso signiert, datiert und betitelt

»Positionen der sechziger Jahre«

Die Ausstellung versammelt elf Künstler, sechs Maler und fünf Bildhauer. Alle – bis auf Rupprecht Geiger und Gotthard Graubner – sind vornehmlich durch Tachismus und Informel geprägt und haben im Laufe ihrer Werkentwicklung nach neuen Orientierungen gesucht, die nicht mehr so stark vom Einfluss der französischen Kunst und Abstraktion der Nachkriegszeit geprägt waren, sondern von heraldischen Gestaltungen und Organisationen der Farbe, Form und des in der Plastik konkreten Raumes bestimmt waren. Die amerikanische Farbfeld-Malerei, später das Hard-Edge-Painting und die Pop Art waren dominante Einflüsse, die zu eigenen Formulierungen führten. Die deutsche Kunst dieser Zeit suchte wieder ihren internationalen Anschluss, von dem sie durch die Kunstdiktatur des Dritten Reiches abgeschnitten war.



Lothar Quinte  
1923 Neisse – 2000 Wintzenbach  
Horizontal Rot Rot, 1965/66  
Acryl auf Leinwand, 72,5 x 97,5 cm  
verso signiert und datiert

Rupprecht Geiger – der älteste dieser Künstler- entwickelte mit seinen kleinformatischen »Shaped Canvas« schon Ende der vierziger Jahre Ausdrücke einer radikalen Farb-Malerei in suggestiven Konstellationen. Farbe als autonomes Wirkungsmittel steigerte sich bei ihm zu appellativen Dialogen, die die autonomen, intensiven Relationen betonten. Farbe, ihre formale Organisation und räumliche Bewegung, gewannen eine strahlende Kraft.

Von einem impulsiven Duktus bestimmt waren anfänglich noch die zu einer strengen Farbordnung geprägten Gemälde von Lothar Quinte und Georg Karl Pfahler. Verwischungen und Strukturen differenzierten die kompakten Farbflächen und schufen Bewegungen in einem imaginativen Raum, um immer mehr einer starken Farbigkeit zu weichen und strengeren Bildgefügen Platz zu geben. Die Autonomie des Bildnerischen gewann mehr und mehr die Priorität, um der Eigenheit und Eigenständigkeit der bildnerischen Mittel den Vorrang zu geben. Damit wurde die Autonomie der unterschied-



Gotthard Graubner  
1930 Erlbach – lebt in Düsseldorf und Berlin  
Mit roten Randzonen, 1966/67  
Bemaltes Schaumstoffkissen auf Polyestergewebe mit  
Perlon überspannt, 85 x 70 cm  
verso signiert und datiert

lichen Bildfaktoren mehr betont und alles nur literarisch Erzählende ausgeschlossen, aber es gibt in diesen Bildern durchaus konkrete assoziative Potentiale, Energie, offene Räumlichkeit, Bewegung etwa.

Gotthard Graubner schuf seit Ende der fünfziger Jahre monochrome, pulsierende Farbflächen, die anschließend als »Kissenbilder« mit haptischen Kernen konkret räumlich bestimmt waren. Primär war ihm eine Schichtung und Differenzierung der Farbe, ihr atmendes Pulsieren, ihre metaphysische Wirkung, die er zu einer bewegten, atmenden Einheit brachte. Die Kissen, als punktuelle Formen gesetzt oder lastig abgesackt, entwickelten sich zu reliefartigen gepolsterten Bildträgern, in denen die Farbe satt versank und doch zu einer leuchtenden, dynamischen Kraft wurde. Geste und farbige Modulation wurden hier körperhaft eins.

Mit Landschaften und Baumformationen wurden oft die informellen Gemälde Peter Brünings assoziiert. 1964 vollzog Brüning eine radikale Ver-



Rolf-Gunter Dienst

1942 Kiel – lebt in Baden-Baden und Kauffenheim (Bas-Rhin)

Momentebuch 10. 6. 66 – Natascha S.

far of the Chelsea 7 NYC, 1966

Acryl auf Segeltuch, 120 x 90 cm

verso signiert, bezeichnet und datiert

änderung in seiner Kunst, indem er die »Landschaft« mit topographischen Ikonographien wiedergab und die Welt kartographischer Zeichen in seine Bilder einführte. »Legenden« nannte der Künstler diese Gemälde, die stark farbig und deutlich lesbar die Inhalte seiner Malerei vermittelten. In ihnen konkretisierte sich Farbe, Form und Raum sehr eindeutig, wenngleich Landschaft doch zwischen imaginiertes und realer Darstellung changierte innerhalb eines doch abstrakten Zeichenkodex.

Die abstrakt arbeitenden Bildhauer dieser Ausstellung haben meist ihren Ursprung in figurativen Anfängen und entwickelten während der fünfziger Jahre eine freie, rein skulpturalen Motiven und Bedingungen folgende Formensprache. Die informelle Gestaltung war auch bei ihnen oft ein entscheidender Impuls wie etwa bei Otto Herbert Hajeks »Raumknoten« und »Raumschichtungen«. Mitte der sechziger Jahre wandelte sich seine Bildsprache hin zu einem konkreteren Ausdruck unter Einbezug einer



Gerlinde Beck  
1930 Stuttgart – 2006 Niefern-Öschelbronn  
Ohne Titel (Stele), 1963  
Stahl, 54,5 x 14,5 x 14,5 cm

starkfarbigen, in Streifen angelegten Flächenorganisation, die umgebenden Raum und plastisches Volumen miteinander verbanden. Von der einzelnen Plastik ausgehend entwarf Hajek ausgreifende urbanistische Ikonographien, die mehr und mehr zu heraldischen Zeichen, Farbwegen und konkret formulierten plastischen Setzungen tendierten.

Eine dialektische Spannung interessierte Thomas Lenk durchgängig. Waren es in seinen ersten prägnanten Skulpturen Metallstäbe und andere Materialien, folgten Schichtungen gleicher Formen in Kombination mit farbigen Akzentuierungen, die sich in den Raum hineinstaffelten. Die Akkumulation gleicher Formteile in Verbindung mit farbigen Setzungen ergaben farbig- räumliche Ordnungen von großer Strenge und einer kontinuierlichen Bewegung. Die Plastiken, reliefhaft organisiert, rhythmisierten die Grundformen zu spannungsreichen Bewegungen im Raum und wurden zu autonomen Zeichen und Körpern.





Paul Reich  
1925 Aue (Sachsen) – 2009 Mariapfarr (Österreich)  
kö I/61, 1961  
Plexiglas, Kunststein, Bronze, 50 x 43 x 11 cm

»Bildnerisches Raumerleben durch Raumpunktuerungen« so empfand Paul Reich seine aus Bronzeplastiken in den fünfziger Jahren entwickelten tentakelhaften Wucherungen freier organischer Formen, die er als »gegliederte Strukturgefüge« sah. Seit den sechziger Jahren verband Paul Reich Stein, Metall und Glas zu »Lichtplastiken«, die geschlossene bronzene Körper mit durchdifferenzierten Oberflächen und diaphanen Plexiglasscheiben verbanden. »Lichttore« nannte der Künstler diese seit Mitte der sechziger Jahre entstandenen Skulpturen, in denen Durchlässigkeit und Geschlossenheit, konstruktive und organische Elemente miteinander verbunden waren.

Gerlinde Becks Anfänge gründen in Darstellungen der Figur. Ab 1963 werden diese umhüllten und eingeschalteten Plastiken weiterentwickelt zu konstruktiven Ordnungen und kubischen Körpern, die ineinander verschachtelt sind und lastende, in Bewegung geratene Massen darstellen. Die kubischen Formteile zeigen Verankerung und Labilität, Rhythmus und



Otto Herbert Hajek  
1927 Kaltenbach (Böhmen) – 2005 Stuttgart  
Farbweg 67/7, 1967  
Aluminium, farbig gefasst, 75 x 84 x 36 cm  
Unikat, signiert und bezeichnet im Guss

Ruhe. Innen und Außen charakterisieren ihre folgenden Röhrenplastiken. Oft scheinen die Formen wie durch Gelenke verbunden und betonen die Bewegung im Raum als äußerst konzentrierte Fragilität.

In den stählernen, auch im kleineren Ausmaß monumental wirkenden Plastiken von Erich Hauser entwickelt sich stets eine energetische, räumliche Ausspannung in der kubischen Verblockung geschliffener Flächen. Die vielgestaltig zueinander geordneten kubischen Blöcke, unterbrochen und gegliedert durch Schlitze und Faltungen, weichen dem Thema der Säule. Gelenkartige Knicke setzen diagonale Bewegungen frei und stehen neben den vertikalen Säulenordnungen. Neben der Säule ist es die »Wand«, die Hauser in dieser Zeit beschäftigte- ein Äquivalent zu den früher entstandenen Rundreliefs. Die Ordnung plastischer Gestaltung hat Hauser vielfach auch in Beziehung zu öffentlichen Bauten gesetzt, wo der Bildhauer zum »Baumeister« ästhetisch funktionaler, plastischer Raumsituationen wurde.



Thomas Lenk

1933 Berlin – lebt bei Schwäbisch Hall  
Schichtung, Relief 16 (Nosferatu), 1965  
Holz, weiß/silber, 156 x 91,5 x 16 cm  
verso signiert, datiert und betitelt

Die elf Künstler dieser Ausstellung markieren neue Gestaltungsmöglichkeiten, wie sie sich in den sechziger Jahren entwickelten und diese dominant bis heute charakterisieren. Authentizität des künstlerischen Schaffens und besondere individuelle Qualitäten finden dabei zusammen.

Rolf-Gunter Dienst

PS. Der Autor dieser Zeilen, der selbst an der Ausstellung beteiligt ist, sieht seine eigene Arbeit inspiriert vom Informel der fünfziger Jahre und beabsichtigte neue Ordnungen, etwa durch skripturale Elemente, die sich in Zeilen ordneten. In den sechziger Jahren kam die Auseinandersetzung mit der amerikanischen Farbfeld-Malerei und Pop Art hinzu, die zu organoiden, starkfarbigen Formkonstellationen führte.



Erich Hauser  
1930 Rietheim – 2004 Rottweil  
3/66, 1966  
Stahl, 60 x 130 x 100 cm

**Galerie Schlichtenmaier oHG**

Kleiner Schlossplatz 11  
70173 Stuttgart  
Telefon 0711 / 120 41 51  
[www.schlichtenmaier.de](http://www.schlichtenmaier.de)

**Positionen der 1960er Jahre**

**Farbe – Form – Zeichen**

Ausstellungsdauer  
28. Januar bis 19. März 2011

Öffnungszeiten  
Dienstag bis Freitag 11–19 Uhr  
Samstag 11–17 Uhr